



Die listigen Anschläge des Teufels

*Seid nüchtern und wacht!
Denn euer Widersacher, der Teufel,
geht umher wie ein brüllender Löwe
und sucht, wen er verschlingen kann;*

1Petr 5, 8

Es tobt ein unsichtbarer Krieg in dieser Welt. Die Armeen des Himmels und der Hölle stehen sich gegenüber. Der Kampfplatz ist das menschliche Herz. Die menschlichen Seelen sind der Siegespreis.

Ermahnung des Apostels Petrus zu Demut und Wachsamkeit gegenüber dem Satan:

Ohne Demut kann man den Teufel nicht besiegen

Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter; ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden! **Denn »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«.** So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit! Alle eure Sorge werft auf ihn;

denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann; dem widersteht, fest im Glauben, in dem Wissen, dass sich die gleichen Leiden erfüllen an eurer Bruderschaft, die in der Welt ist. Der Gott aller Gnade aber, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, er selbst möge euch, nachdem ihr eine kurze Zeit gelitten habt, völlig zubereiten, festigen, stärken, gründen! Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

1 Petr 5, 5-11

Die geistliche Waffenrüstung der Christen:

Zuletzt: **Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.** Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt:

- So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit
- und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit
- und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens.
- Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen,
- und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Betet allezeit mit allem Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit und Flehen für alle Heiligen...

Eph 6, 10 -18

Böse Gedanken im Herzen bringen uns Böses:

Dämonische Gedanken bringen uns Verderben, wenn wir sie annehmen:

Als aber der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen sehr groß war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse, da reute es den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es betrückte ihn in seinem Herzen.

1Mo 6, 5-6

Böse Gedanken sind dem HERRN ein Gräuel, aber freundliche Reden sind rein.

Spr 15,26

Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Das ist's, was den Menschen verunreinigt!
Mt 15, 19-20

Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus.

Spr 4, 23

Beispiel: Judas wird vom Satan benutzt und danach getötet:

Und die obersten Priester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn umbringen könnten; denn sie fürchteten das Volk. **Es fuhr aber der Satan in Judas**, der mit Beinamen Ischariot genannt wird, welcher aus der Zahl der Zwölf war. Und er ging hin und besprach mit den obersten Priestern und den Hauptleuten, wie er ihn an sie ausliefern wollte. Und sie waren erfreut und kamen überein, ihm Geld zu geben. Und er versprach es und suchte eine gute Gelegenheit, um ihn ohne Volksauflauf an sie auszuliefern...

Ich rede nicht von euch allen; ich weiß, welche ich erwählt habe. Doch muss die Schrift erfüllt werden: »Der mit mir das Brot isst, hat seine Ferse gegen mich erhoben«. Jetzt sage ich es euch, ehe es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es geschehen ist, dass ich es bin. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer den aufnimmt, den ich senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Als Jesus dies gesagt hatte, wurde er im Geist erschüttert, und er bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten! Da sahen die Jünger einander an und wussten nicht, von wem er redete. Einer seiner Jünger aber, den Jesus liebte, hatte [bei Tisch] seinen Platz an der Seite Jesu. Diesem winkt nun Simon Petrus, dass er forschen solle, wer es sei, von dem er rede. Da lehnt sich jener an die Brust Jesu und spricht zu ihm: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den eingetauchten Bissen geben werde. Und er taucht den Bissen ein und gibt ihn dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot. Und nach dem Bissen, **da fuhr der Satan in ihn**. Da spricht Jesus zu ihm: Was du tun willst, das tue bald! Es verstand aber keiner von denen, die zu Tisch saßen, wozu er ihm dies sagte. Denn etliche meinten, weil Judas den Beutel hatte, sage Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest benötigen!, oder er solle den Armen etwas geben. Als nun jener den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht...

Als nun Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass er verurteilt war, reute es ihn; und er brachte die 30 Silberlinge den obersten Priestern und den Ältesten zurück und sprach: Ich habe gesündigt, dass ich unschuldiges Blut verraten habe! Sie aber sprachen: Was geht das uns an? Da sieh du zu! Da warf er die Silberlinge im Tempel hin und machte sich davon, ging hin und erhängte sich.

Lk 22, 2-6. Joh 13, 18-30. Mt 27, 3-5

Die Kampftaktik des Teufels:

"Zuallererst kommt der Angriff durch einen bösen Gedanken.

Als zweites die Verbindung, d. h. unsere Gedanken vermengen sich mit den dämonischen, die uns angreifen.

Als drittes kommt die Zustimmung, wenn unsere Gedanken mit den dämonischen Gedanken zusammen überdenken, wie sie das Böse tun sollen.

Als viertes folgt die sinnlich wahrnehmbare Tat, das ist die Sünde.

Wenn der Verstand also mit innerer Wachsamkeit und mit Widerspruch und mit der Anrufung des Herrn Jesus den Angriff vertreibt, sobald er erscheint, treten die übrigen Phasen (*Verbindung, Zustimmung und Sünde*) nicht ein. Der boshafte Dämon kann die Seelen nicht auf andere Weise zum Irrtum führen, weil er ein körperloser Verstand ist, als nur mit der Einbildung und den Gedanken."

Hl. Hesychios, der Presbyter

Ein Beispiel: So entsteht Streit unter den Menschen

Einst sah Nyphon, wie die Dämonen hin gingen, um die Menschen in Versuchung zu führen, indem sie ihnen verschiedene Bosheiten einflüsterten. Diese verstanden aber nicht, dass es dämonisches Wirken war, denn ihr Denken war durch weltliche Sorgen zerstreut. Sie nahmen also die bösen Gedanken an und dachten über sie nach, als ob es ihre eigenen wären. So wurden einige zornig, andere verleumdeten andere oder richteten sie, andere ergingen sich in Zänkereien, in erbitterten Kämpfen und in Groll. Der Knecht Gottes sah das alles und sagte betrübt:

„O die Frevler! Sie sind sogar Herren geworden und befehlen den Menschen! Und diese führen alle Befehle der Dämonen äußerst schnell aus, weil sie glauben, dass alles von ihrem eigenen Denken stammt. Darum müssen wir unsere Gedanken immer gründlich untersuchen, und erst danach mit den Werken anfangen!“

Und der Heilige berichtete:

„Ich sah einst einen Menschen, der arbeitete. Plötzlich kam ein Verfinsterter (*ein Dämon*), beugt sich an sein Ohr und flüstert ihm über lange Zeit etwas in das Ohr ein. Etwas weiter weg arbeitete ein anderer Mensch. Plötzlich lässt der erste Arbeiter seine Arbeit liegen und eilt bedrohlich auf seinen Mitarbeiter zu und fängt an ihn zu beschimpfen. Da naht sich ein anderer Verfinsterter dem zweiten Arbeiter, und flüstert auch ihm etwas in das Ohr und zieht auch ihn zum Streit. So wie der erste Dämon dem Ohr des Kränklers die Beleidigung eingab, so tat es auch der andere beim zweiten, denn auch bei ihm war der Dämon, der ihn dazu bewegte den Angriff zu erwidern.“

Als Nyphon dies sah, wurde er erschüttert und sprach:

„O die Betrüger und stinkenden Dämonen! Sieh dir an, wie sie Feindschaft zwischen die Menschen säen! Und diese Dummköpfe tun, ohne Zeit zu verlieren, was sie ihnen sagen.“

Aus der Vita des Hl. Nyphon, des Bischofs von Konstantiani

Demutsgebet gegen dämonische Gedankenbeeinflussung

Gesegnet bist du, o HERR! HERR, ich danke dir für dein Erbarmen und deine Wahrheit. Herr Jesus Christus, du Sohn Gottes, vernichte alle Gedanken des Teufels. Mein Stolz lässt mich untergehen. Jesus, hilf mir! Vergib den Menschen, vergib auch mir. Herr Jesus Christus, vertreibe alle bösen Gedanken von mir, vergib mir meinen Stolz. Vernichte alle unrechten Gedanken. Herr, hilf mir. Ich bin ein sündiger Mensch. Es reut mich. Vergib mir und schütze mein Herz. Reinige mein Denken. Herr Jesus Christus, schütze mich Sünder(in) vor allen Teufeln und vor allen boshaften Menschen. Gesegnet bist du, o Heiliger. Ich danke dir, Herr Jesus Christus, du Sohn Gottes, gesegnet sei der Herr, mein Gott. Amen.

Anonymus

++++ +++++ +++++



*Oben: Selbstmord des Judas.
Satan holt seine Seele.*

Kommentar des Hl. Johannes Chrysostomus

zu dem Brief des Hl. Apostel Paulus an die Epheser:

Über die Waffenrüstung Gottes

V.10: "Endlich, meine Brüder, seid stark im Herrn und durch die Macht seiner Kraft."

Wenn ihr aber zuvor [noch] das auf die Dienerschaft Bezügliche hören wollt, so höret dasselbe, was früher in bezug auf die Kinder gesagt wurde: Lehret sie gottesfürchtig sein, und alles übrige ergibt sich ganz von selbst. Jetzt aber wird wohl, wenn man ins Theater oder ins Bad geht, der ganze Schweif der Dienerschaft nachgeschleppt; beim Gange in die Kirche aber beileibe nicht, ja man hält das Gesinde nicht einmal zum Besuch und zur Anhörung des Gottesdienstes an. Wird aber wohl der Dienstbote das Wort Gottes anhören, wenn du, sein Herr, dich um ganz andere Dinge kümmerst? - Du hast den Sklaven auf dem Markte gekauft? Trage ihm zuvörderst die Erfüllung der Pflichten gegen Gott auf, daß er gegen seine Mitsklaven verträglich sei, daß er auf die Tugend großen Wert lege" - Das Haus eines jeden ist mit einem Staate vergleichbar; jeder ist der Fürst seines Hauses. Daß dieses Bild beim Hause des Reichen zutrifft, leuchtet [S. 458](#) ein; denn hier gibt es Landgüter, Aufseher und Oberaufseher. Ich behaupte aber, daß auch das Haus des Armen einem Staate gleicht; denn auch hier gibt es Obrigkeiten: es herrscht der Mann über die Frau, die Frau über die Knechte, die Knechte über ihre eigenen Frauen; dann wieder Männer und Frauen über die Kinder. Scheint er dir nicht als eine Art König zu sein, da er so viele Aufseher unter sich hat? Meinst du nicht, daß er alle an Verwaltungs- und Regierungstalent übertreffen soll? Denn wer sich hierin gehörig auskennt, der weiß die passenden Aufseher zu wählen und wird gewiß eine ausgezeichnete Wahl treffen. So z. B. soll die Frau, ohne Diadem, ein zweiter König im Hause sein; und wer sich auf die richtige Wahl dieses Mitregenten versteht, der wird alles andere in schönster Ordnung halten. - "Endlich, meine Brüder", heißt es, "seid stark im Herrn!" Jedesmal, wenn er seine Rede beenden will, bedient er sich dieser Wendung.

3.

Hatte ich vorhin nicht recht, wenn ich das Haus eines jeden mit einem ganzen Militärstaate verglich? Siehe, nachdem er jedem seinen Rang angewiesen, bewaffnet er sie nun und führt sie in den Kampf. Denn wenn keiner dem anderen sein Kommando raubt, sondern jeder an seinem Platze bleibt, so wird alles gut gehen. „Seid stark“, sagt er, „im Herrn!“ Was heißt das „um Herrn“? In der Hoffnung auf ihn, durch seinen Beistand. Nachdem er ihnen ausführlich vorgeschrieben, was sie zu tun hätten, sagt er: Fürchtet euch nicht, setzt alle Hoffnung auf den Herrn, und er wird alles leicht machen. „Und durch die Macht seiner Kraft“, sagt er.

V.11: „Und ziehet an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die Nachstellungen des Teufels.“

Er sagt nicht: gegen Kampf und Krieg. Denn nicht ehrlich und offen bekriegt uns der Feind, sondern mit [S. 459](#) heimlicher Nachstellung. Was bedeutet „Nachstellung“? Nachstellen heißt so viel als täuschen und durch Kniffe bezwingen, wie es bei Kunstübungen vorkommt, durch Worte,

Handlungen, Finten seitens jener, welche uns irreführen wollen. So stellt z. B. der Teufel die Sünden nie in ihrer wahren Gestalt vor Augen; er nennt sie nicht Götzendienst, sondern weiß ihr heimlich nachstellend ein ganz anderes Aussehen zu verleihen, in dem er verlockende Gründe vorspiegelt und sich eines gleißenden Deckmantels bedient. Auch schon aus diesem Grunde hält der Apostel seine Streiter zur Wachsamkeit und Nüchternheit an, indem er sie überzeugt und belehrt, daß wir gegen einen in der Kriegskunst erfahrenen Feind zu kämpfen haben, der uns nicht ehrlich und offen bekriegt, sondern mit heimtückischer Nachstellung. Er ermuntert seine Jünger zuerst durch den Hinweis auf die ränkevolle Kunst des Feindes, sodann auf seine Natur und große Zahl. Nicht in der Absicht, die unter ihm stehenden Streiter zu entmutigen, sondern sie zu ermutigen und wachsam zu erhalten, redet er von den Kunstgriffen des Feindes und verlangt nüchterne Bereitschaft. Ja, wenn er sich darauf beschränkt hätte, bloß die Macht des Feindes zu schildern, dann hätte er sie entmutigt; wenn er aber vorher und nachher die Möglichkeit dartut, einen solchen Feind zu bezwingen, so erhöht er vielmehr ihren Mut. Denn je zuverlässiger von uns die eigenen Leute über die Stärke des Gegners unterrichtet werden, desto mehr wird dadurch die Tatkraft der Unseren entfacht.

V.12: „Denn wir haben nicht zu kämpfen gegen Fleisch und Blut“, fährt der Apostel fort, „sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis hienieden, gegen die Geister der Bosheit in den Himmelshöhen.“

Er feuert sie sodann auch durch den Hinweis auf den ausgesetzten Kampfpfeil an. Wieso? Nachdem er [S. 460](#) versichert, daß der Feinde sehr viele seien, fügt er bei, daß sie uns auch große Güter entreißen wollen. Was für Güter? Der Kampf bewegt sich auf dem Gebiete des Himmlischen; nicht um Geld, nicht um Ruhm dreht sich der Streit, sondern um Knechtschaft und Unterjochung. Daher ist die Feindschaft eine unversöhnliche. Größer ist die Erbitterung, heftiger der Kampf, wenn Bedeutes auf dem Spiele steht. Der Ausdruck „in den Himmelshöhen“¹ besagt nämlich soviel als „für die Himmelshöhen“²; nicht als ob die bösen Geister durch den Sieg irgendwie selbst der himmlischen Güter teilhaftig werden wollten, sondern damit sie uns derselben berauben. Es verhält sich damit wie mit der Phrase: In was ist der Vertrag abgeschlossen? In Gold. Das „in“ ist gleichbedeutend mit „für“, das „in“ ist gleichbedeutend mit „wegen“. Beachte, wie der Gedanke an die Macht des Feindes unseren Mut entflammt, das Bewußtsein aber, daß große Güter gefährdet sind, daß große Güter den Preis des Sieges bilden, uns zu nüchterner Behutsamkeit zwingt! Denn der Feind arbeitet darauf hin, uns des Himmels verlustig zu machen. -

Der Apostel spricht von Fürstentümern und Gewalten und Weltbeherrschern der Finsternis hienieden. Welcher Finsternis? Etwa der Nacht? Keineswegs, sondern der Bosheit. Denn an einer früheren Stelle sagt er: „Wir waren einst Finsternis“³, wobei er mit diesem Ausdruck die Bosheit im gegenwärtigen Leben bezeichnet. Denn darüber hinaus gibt es für sie keinen Raum mehr, nicht im Himmel, nicht im künftigen Leben. - „Weltbeherrscher“ aber nennt er sie, nicht als tatsächliche Herren der Welt, sondern weil er weiß, daß die Schrift als „diese Welt“ die schlechten Werke zu bezeichnen pflegt; wie wenn z. B. Christus sagt: „Ihr seid nicht von dieser Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin“⁴. Waren sie darum etwa nicht von der Welt? Hatten sie nicht Fleisch und Blut? Gehörten [S. 461](#) sie nicht zu den Bewohnern dieser Erde? - Und anderswo wieder sagt er: „Die Welt

1 ἐν τοῖς ἐπουρανίοις

2 ὑπὲρ τῶν ἐπουρανίων

3 vgl. Eph 5,8

4 vgl. Joh 17,14

haßt mich, euch aber kann sie nicht hassen“⁵, indem er damit abermals die bösen Werke bezeichnet. So versteht er an unserer Stelle unter Welt die bösen Menschen; über diese haben die bösen Geister mehr Gewalt. - „Gegen die Geister der Bosheit in den Himmelshöhen“, heißt es. Er spricht von Fürstentümern und Gewalten, gleichwie es auch in den Himmelshöhen Throne, Herrschaften, Fürstentümer und Gewalten gibt.

V.13: „Darum“ fährt er fort, „ergreifet die Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage Widerstand leisten und, indem ihr alles überwindet, feststehen könnt.“

Wiederum bezeichnet er als „bösen Tag“ das gegenwärtige Leben, und er nennt diese Zeitwelt böse wegen des Bösen, das in ihr geschieht. Er will sagen: Seid stets gerüstet! - „Und, indem ihr alles überwindet“, setzt er hinzu, d. h. Leidenschaften und ungeordnete Begierden, überhaupt alles, was uns zu schaffen macht. - Er verlangt von uns nicht einfachhin, daß wir die Waffen anwenden⁶, sondern daß wir den Feind überwinden⁷, so daß wir nicht bloß mit ihm gänzlich aufräumen, sondern darnach feststehen⁸. Denn manche, die diesen Sieg erfochten, sind hinterher zu Fall gekommen. - „Indem ihr alles überwindet, feststehen könnt“, sagt er, nicht etwa bloß das eine, das andere aber nicht; denn wir müssen auch nach dem Siege unerschütterlich feststehen. Der Feind ist wohl niedergeworfen, aber er wird sich vom Sturze wieder erheben, wenn wir nicht feststehen. Wenn er sich aber von seinem Falle wieder aufrichtet - doch solange wir feststehen, bleibt er liegen; solange wir nicht im Schwindel uns drehen, vermag er sich nicht zu erheben. Laßt uns anziehen „die Waffenrüstung Gottes“!

4.

[S. 462](#) Siehst du, wie er die Furcht bant? Denn wenn es möglich ist, zu überwinden und festzustehen, so flößt die ausführliche Schilderung der Macht des Feindes nicht Feigheit und Furcht ein, sondern schüttelt die Fahrlässigkeit von uns ab. - „Damit ihr“, sagt er, „Widerstand leisten könnt am bösen Tage.“ Auch die Zeit nimmt er zum Anlaß, um uns zu ermuntern. Nur kurz, will er sagen, ist die gegönnte Frist, während der ihr gestehen müßt; ermattet nicht nach der gelieferten Schlacht! Wenn nun Kriegszustand herrscht, wenn die gegnerische Schlachtordnung aus unkörperlichen Fürstentümern, aus Weltbeherrschern, aus Geistern der Bosheit sich zusammensetzt: sage mir, wie kannst du da der Üppigkeit frönen? Wie magst du da ungebunden in den Tag hineinleben? Wie werden wir ohne Wehr und Waffen zu siegen imstande sein? Dieses möge jeder tagtäglich sich vorhalten, wenn der Zorn, wenn die Begierlichkeit ihn übermannen will, wenn er diesem weichlichen Leben so unbesonnen nachjagt. Er beherzige die Worte des heiligen Paulus: „Wir haben nicht zu kämpfen gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten.“ Dieser Krieg ist schwieriger, dieser Kampf heftiger als der gegen sichtbare Feinde. Bedenke, wie lange dieser Feind mit dir ringt! Jetzt, sagt der Apostel, obliegt es mir, zu ringen. - „Ja, der Teufel sollte eben abgeschafft werden, dann würden alle selig.“ Mit dieser Ausrede ist die leichtfertige Trägheit gleich bei der Hand. Du solltest dafür dankbar sein, mein Freund, daß du einen solchen Feind überwältigen kannst, wenn du nur willst, statt dessen zeigst du dich ungehalten und führst die Sprache eines verlotterten, schläfrigen Soldaten. Du kennst deine Blößen, wenn du sie kennen willst. Sieh dich nach allen Seiten gehörig vor, verschanze dich! -

5 Joh 7,7

6 ἐργάσασθαι

7 κατεργάσασθαι

8 σθῆναι

Nicht nur mit dem Teufel haben wir zu kämpfen, sondern auch mit seinen Mächten. Wie sollen wir nun mit der [S. 463](#) Finsternis ringen? Dadurch, daß wir Licht werden. Wie mit den Geistern der Bosheit? Dadurch, daß wir gut werden. Denn das Gute ist das Gegenteil des Bösen, und das Licht verscheucht die Finsternis. Wenn wir aber selbst Finsternis sind, so werden wir auf jeden Fall unterliegen. Wie können wir also jene Feinde besiegen? Wenn wir durch unseren freien Willen das werden, was wir von Natur aus sind: unabhängig von Fleisch und Blut; so werden wir sie bezwingen. - Da nämlich die damaligen Christen begreiflicherweise von vielen Seiten verfolgt wurden, so sagt der Apostel: „Glaubet nicht, daß die Menschen als solche uns befehden“! Die in ihnen und durch sie wirkenden bösen Geister sind es, welche mit uns Krieg führen; gegen die haben wir zu kämpfen. Damit erreicht er ein Doppelpes: auf der einen Seite macht er sie williger, die fortgesetzten Verfolgungen der Menschen zu ertragen, auf der anderen entfacht er ihren Zorn gegen die Dämonen als ihre wirklichen Feinde. - Und weshalb müssen wir mit diesen kämpfen? Weil wir auch einen unbesiegbaren Bundesgenossen haben: Die Gnade des Heiligen Geistes. Wir sind in der schwierigen Kunst unterwiesen worden, nicht mit Menschen, sondern mit Dämonen uns messen zu können. Wenn wir aber wollen, brauchen wir nicht einmal zu kämpfen; denn, nur wenn wir wollen, kommt es zum Kampfe, da der, der in uns wohnt, so große Macht besitzt, daß er sagen konnte: „Siehe, ich habe euch Gewalt gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über alle Macht des Feindes“⁹. Er hat uns die volle Möglichkeit gegeben, zu kämpfen und nicht zu kämpfen. Nur weil wir träge sind, kommt es zum Kampfe mit diesen Feinden. Denn daß Paulus nicht zu kämpfen brauchte, vernimm aus seinem eigenen Munde:

„Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? oder Hunger? oder Verfolgung? oder Blöße? oder Gefahr? oder Schwert?“¹⁰. Und höre, was er weiterhin sagt: „Gott [S. 464](#) wird den Satan in Bälde unter euren Füßen zermalmen“¹¹. Er hatte ihn vollständig in seiner Gewalt; daher konnte er auch sprechen: „Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren“¹². Das ist nicht die Sprache eines Ringenden; denn wer ringen muß, der hat noch nicht gesiegt; wer aber gesiegt hat, der braucht nicht mehr zu ringen. Paulus hatte eben den Satan unterjocht und zum Gefangenen gemacht. Auch Petrus kämpfte nicht mehr persönlich mit dem Teufel, sondern sie taten, was besser war als das: sie bezwangen ihn und seine Mächte der Reihe nach in den Herzen der Gläubigen, der Hörenden, der Katechumenen. Darum sagte auch der heilige Paulus; „Denn seine Anschläge sind uns nicht unbekannt“¹³. Aus diesem Grunde vor allem gewann er über ihn die Oberhand. Höre ferner, was er anderswo sagt: „Es ist nicht zu verwundern, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen“¹⁴. So durch und durch kannte er die Kampfesart des Feindes, und nichts blieb ihm verborgen. Und abermals spricht er: „Denn das Geheimnis der Bosheit ist schon wirksam“¹⁵. Der Kampf aber richtet sich gegen uns. Denn höre ein weiteres Wort von ihm: „Ich bin überzeugt, daß weder Engel noch Fürstentümer, noch Gewalten, noch Mächte, noch Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, noch irgendein anderes Geschöpf imstande sein wird, uns von der Liebe Christi zu trennen“¹⁶.

9 Lk 10,19

10 Röm 8,35

11 Röm 16,20

12 Apg 16,18

13 2 Kor 2,11

14 2 Kor 11,15

15 2 Thess 2,7

16 vgl. Röm 8,38f.

Er sagt nicht „von Christus“, sondern „von der Liebe Christi“. Denn viele befinden sich wohl in der Gemeinschaft mit Christus, ohne ihn aber zu lieben. Der Sinn seiner Worte ist: Du wirst mich nicht nur nicht dahin beringen, Christus zu verleugnen, sondern nicht einmal dahin, ihn weniger zu lieben. Wenn aber die himmlischen Mächte dies nicht vermochten, wer sonst hätte ihn umstimmen können? Nicht als ob die himmlischen Geister je so etwas versuchten, sagt er dies, [S. 465](#) sondern rein bedingungsweise: darum bedient er sich des Ausdrucks: „Ich bin überzeugt“. - Er brauchte also nicht mit dem Teufel zu ringen, aber gleichwohl fürchtet er dessen Arglist. Höre nämlich seine Worte: „Ich fürchte, es möchten, wie die Schlange durch ihre Arglist Eva betrogen hat, so auch eure Herzen zum Abfall von der lauterer Anhänglichkeit an Christus verführt werden“¹⁷. Ja, [so fürchte ich], spricht er. Aber auch bezüglich seiner eigenen Person führt er dieselbe Sprache: „Denn ich fürchte“, sagt er, „ich möchte, nachdem ich anderen gepredigt habe, selbst verworfen werden“¹⁸. - Wie kannst du da überzeugt sein, daß niemand dich [von der Liebe Christi] zu trennen vermag?

5.

Du siehst doch, daß er nur aus Demut und Bescheidenheit eine solche Sprache führt. Er wohnte ja bereits im Himmel; darum sagte er auch: „Denn ich bin mir nichts bewußt“¹⁹; und wiederum: „Ich habe den Lauf vollendet“²⁰. Also nicht in dieser Beziehung bereitete ihm der Taufe Hindernisse, sondern hinsichtlich seiner Schüler. Inwiefern denn? Weil auf diese nicht er allein Einfluß hatte, sondern auch ihr eigener freier Wille. Da nun machte ihm der Teufel bisweilen den Sieg streitig; oder besser gesagt, auch da siegte er nicht über ihn, sondern über die Fahrlässigkeit derer, die nicht auf der Hut waren. Ja, wenn der Apostel seinerseits nicht alles getan hätte, sei es aus Trägheit, sei es aus einem anderen Grunde, dann hätte der Teufel über ihn gesiegt; wenn er dagegen selbst alles tat, jene aber nicht gehorchten, so siegte der Teufel nicht über ihn, sondern über den Ungehorsam jener; die Krankheit siegte nicht über den Arzt, sondern über die Widersetzlichkeit des Patienten. Wenn jener alles gehörig verordnet, dieser aber alles verdirbt, so ist dieser der Unterliegende, nicht jener. Nimmermehr hat also der Teufel über Paulus obsiegt. -

Übrigens sollten [S. 466](#) wir froh sein, daß wir mit dem Teufel den Kampf aufnehmen können. Zwar für die Römer betet er nicht darum, sondern wie? „Er wird den Satan in Bälde unter euren Füßen zermalmen“. Für die Epheser aber betet er in diesem Sinne zu „dem, der überschwenglich mehr tun kann, als wir bitten oder verstehen“²¹. Wer zu kämpfen hat, ist noch gehalten; indes er kann zufrieden sein, wenn er nur nicht zu Falle kommt. Der glänzende Sieg wird erst dann erfochten, wenn wir von hinnen scheiden. Z.B. es regt sich irgendwelche böse Begierde. Der auserlesenste Fall ist es, wenn wir sie sogleich ersticken, ohne daß wir den Kampf mit ihr aufzunehmen brauchen; ist aber dieses nicht möglich und müssen wir auch mit ihr ringen und sie beständig niederhalten, so bleiben wir doch Sieger, wenn wir fortringen bis ans Ende. Denn hier verhält es sich nicht so, wie bei den Athleten. Dort bist du nicht Sieger, wenn du den Gegner nicht geworfen hast; hier dagegen bist du Sieger, wenn du dich nur nicht zu Fall bringen läßt; hier, wenn du dich nicht hast werfen lassen, hast du gesiegt; wenn du dich nicht hast werfen lassen, hast du den Gegner geworfen. Ganz natürlich; denn dort sind beide Teile auf den Sieg bedacht, und wenn der eine geworfen ist, wird der andere bekränzt; hier aber nicht so, sondern der Teufel geht nur auf unsere Niederlage aus. Wenn ich ihn nun um das bringe, worum es ihm zu tun ist, so habe ich gesiegt; denn er strebt nicht

17 2 Kor 11,3

18 1 Kor 9,27

19 1 Kor 4,4

20 2 Tim 4,7

21 Eph 3,20

darnach, als Sieger über uns zu triumphieren, sondern uns in seinen Fall hineinzuziehen. Er ist also bereits besiegt; denn er ist bereits gestürzt und rettungslos verloren. Sein Sieg besteht nicht darin, den Siegeskranz zu gewinnen, sondern darin, mich zugrunde zu richten. Ich brauche ihn also nicht zu Boden zu strecken, sondern darf mich nur nicht zu Falle bringen lassen, so bin ich Sieger. -

Wann ist nun der Sieg ein glänzender? Wenn wir den Teufel zum Überfluß noch [S. 467](#) niedertreten, wie Paulus getan hat, indem er die gegenwärtigen Dinge für nichts achtete. Ihn wollen wir nachahmen und uns bemühen, stets die Oberhand zu behalten und dem Feinde von keiner Seite eine Blöße zu bieten. Eine solche Blöße bietet der Reichtum, das Geld, die Eitelkeit; sie helfen ihm so häufig wieder auf die Füße, machen ihn so häufig zum grimmig gefährlichen Gegner. Doch wozu brauch es des Ringens? Wozu braucht es der Umfassung? Wer den Gegner noch umschlungen hält, der kennt den Ausgang des Kampfes nicht, [der weiß nicht], ob er nicht selber unterliegen und in die Gewalt seines Gegners fallen wird; wer ihn aber mit Füßen tritt, hat den Sieg unzweifelhaft in der Hand.

So laßt uns denn mit Füßen treten die Macht des Teufels, mit Füßen treten die Sünde, d. h. jede Anhänglichkeit an irdische Güter, den Zorn, die Begierlichkeit, den Hochmut, alle Leidenschaften, auf daß wir nach unserem Hinscheiden nicht als Verräter an der uns von Gott verliehenen Gewalt erfunden werden. Nur so werden wir auch die zukünftigen Güter erlangen. Erweisen wir uns aber in dieser Hinsicht als Feiglinge, wer wird uns dann die wertvolleren Güter anvertrauen? Wenn wir den mit Gott verfeindeten, vogelfreien, verächtlichen, verworfenen Gegner nicht mit Füßen zu treten vermochten, wie soll uns dann der Vater die himmlische Erbschaft geben? Wenn wir den so vollständig Gedeimigten nicht bezwingen konnten, wie wollen wir dann mit Zuversicht hoffen, ins Vaterhaus Einlaß zu finden? Sage mir doch, wenn du einen Sohn hättest, dieser aber sich abkehrte von den gutgesinnten Dienern und mit denen Gemeinschaft machte, welche dich kränkten, aus dem Vaterhause davongejagt wurden, die Zeit mit Würfelspiel verschwendeten, und wenn er es bis ans Ende so forttrieb: würde er von dir nicht enterbt werden? Ganz gewiß. Ebenso werden auch wir, wenn wir uns von den Engeln, diesen bewährten Freunden Gottes, die zu unserem Schutze [S. 468](#) bestellt sind, abkehren und dafür dem Teufel zugesellen, ganz sicher enterbt werden. Doch das sei ferne von uns! Laßt uns vielmehr den Kampf gegen ihn aufnehmen! Hat jemand einen Feind, ist er von ihm beleidigt worden, fühlt er darüber Erbitterung, so nehme er all seinen Zorn, all diesen Unmut zusammen und leere ihn auf das Haupt des Teufels aus! Da ist der Zorn schön, da ist der Unmut am Platze, da ist die Rachsucht zu loben. Denn so schlimm diese Unversöhnlichkeit den Menschen gegenüber ist, so gut ist sie hier. Wenn du daher Fehler hast, so lasse sie lieber hier aus als an deinen Mitmenschen, falls du dich ihrer nicht entledigen kannst. Es hat dich jemand geschlagen? Gedenke es dem Teufel und gib nie die Feindschaft mit ihm auf! - Aber, entgegnest du, der hat mich ja nicht geschlagen? -

Auch so gedenke es ihm, daß er sich gegen deinen Herrn empört, daß er ihn beleidigt hat, daß er deine Mitbrüder schädigt und bekriegt. Sei gegen ihn stets feindselig, stets erbittert, stets unversöhnlich; so wird er entmutigt, so wird er leicht zu verachten, so leicht zu überwältigen sein. Wenn wir gegen ihn ergrimmen, wird er gegen uns nicht grimmig sein; wenn wir dagegen versöhnlich sind, dann wird er gegen uns ergrimmt sein; bei ihm verhält es sich ganz anders als bei unseren Mitbrüdern. Er ist der geschworene Feind des Lebens und des Heiles, des unsrigen sowohl wie des eigenen. Wenn er sich selbst nicht liebt, wie sollte er uns lieben können? Laßt uns also ihm entgegentreten und ihn zu Boden werfen! Wir haben ja einen mächtigen Bundesgenossen an unserem Herrn Jesus Christus, der es vermag, uns gegen die Fallstricke desselben sicherzustellen

und der zukünftigen Güter würdig zu machen, deren wir alle teilhaftig werden mögen durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, mit welchem dem Vater gleichwie dem Heiligen Geiste Herrlichkeit, Macht und Ehre sei, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit! Amen.

Dreiundzwanzigste Homilie [Kap. VI, Vers 14]

1.

[S. 469](#) Vers 14: „Stehet also fest, eure Hüfte umgürtet mit Wahrheit.“

Nachdem der Apostel dieses Heer in Schlachtordnung gestellt und den Mut der Streiter entflammt hat - denn beides war notwendig, sowohl die Aufstellung in Reih und Glied, als auch die Weckung der Kampfeslust -, und nachdem er ihnen Zuversicht eingeflößt hat - denn auch dessen bedurfte es -, wappnete er sie nun noch zu Schutz und Trutz. Die Waffen würden ja nichts nütze sein, wenn die Krieger nicht geordnet stünden und die Kampfeslust nicht in ihrer Seele entfacht wäre. Vorerst muß man sie innerlich wappnen, dann erst äußerlich. Gilt dies aber schon von gewöhnlichen Soldaten, so noch viel mehr von geistigen Streitern; ja bei diesen kann von äußerlicher Bewaffnung überhaupt nicht die Rede sein, sondern einzig nur von einer innerlichen. Er hat ihren Mut geweckt und sie angefeuert; er hat sie mit Zuversicht erfüllt; er hat sie in schönster Ordnung aufgestellt: jetzt erst bewaffnet er sie. Beachte, in welcher Weise er ihnen die Wehr anlegt! - Er sagt: „Stehet also fest!“ Der erste taktische Begriff [der Soldaten] ist der, daß sie richtig zu stehen wissen; davon allein hängt schon vieles ab. Deshalb spricht der Apostel auch anderweitig oft vom Stehen, so wenn er sagt: „Stehet fest, seid wachsam!“²² ; und wiederum: „So stehet fest im Herrn!“²³ ; und abermals:

„Wer da meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle!“²⁴ ; sodann: „Damit ihr imstande seid, indes ihr alles überwindet, festzustehen“²⁵ . Er redet also nicht von einem beliebigen Stehen, sondern von einem wohlgeordneten; und alle, die etwas vom Kriegswesen verstehen, wissen, wie wichtig es ist, richtig stehen zu können. Denn wenn [S. 470](#) schon bei den Faustkämpfern und Ringern der Fechtmeister vor allem auf die Stellung dringt, so ist dies von noch weit höherer Bedeutung bei der Kriegführung und den militärischen Unternehmungen. Wer steht, muß gerade stehen, darf nicht schlapp in sich zusammensinken oder sich anlehnen; die regelrecht gerade Haltung zeigt sich beim Stehen. Darum können nur diejenigen, welche wirklich gerade sind, aufrecht stehen; und diejenigen, welche nicht aufrecht stehen können, sind nicht gerade, sondern schlotterig und schlapp. Der Schwelger, der Wollüstling, der Geizhals steht nicht aufrecht, sondern gebeugt. Wer recht zu stehen weiß, gewinnt durch die Stellung gleichsam einen festen Halt, wodurch ihm der ganze Kampf erleichtert wird. - „Stehet also fest“, sagt der Apostel, „eure Hüften umgürtet mit Wahrheit!“ Er meint nicht einen wirklichen Gürtel, wie überhaupt alles, was er an dieser Stelle sagt, in geistigem Sinne zu nehmen ist. Beachte die Art seines Vorgehens! Zuerst umgürtet er den Streiter. Was soll das bedeuten? Den von sündhaften Lüsten Erschlafften und haltlos gewordenen, dessen ganzes Dichten und Trachten erdwärts geht, zwingt er durch den Gürtel, die Kleider in die Höhe zu nehmen, läßt also nicht zu, daß er die Beine darin verwickle und so im Gehen gehindert werde,

22 1 Kor 16,13

23 Phil 4,1

24 1 Kor 10,12

25 Eph 6,13

sondern sichert den Füßen zum Laufe die ungehemmte freie Bewegung. - „Stehet also fest“, sagt er, „eure Hüfte umgürtet.“ Die Hüfte will er in dem Sinne verstanden wissen: Gleichwie bei den Schiffen der Kiel, so bildet bei uns die Hüfte den Stützpunkt des ganzen Körpers. Sie ist gewissermaßen die feste Grundlage, und auf ihr baut sich der ganze Leib auf, wie der ärztliche Fachausdruck lautet. -

Er will aber mit der Aufforderung, unsere Hüfte zu umgürten, unsere Seele festschnüren. Denn er spricht nicht von der leiblichen Hüfte, sondern nimmt das Wort in geistigem Sinne. Gleichwie nun die leibliche Hüfte den oberen und unteren Teilen des [S. 471](#) Körpers zur Stütze dient, so verhält es sich auch mit der Hüfte im geistigen Sinne. Die Ermüdeten nämlich stemmen vielfach die Hände darauf wie auf einen festen Stützpunkt und halten sich dadurch aufrecht; und der Gürtel hat im Kriege den Zweck, diesen in uns liegenden Stützpunkt mit kräftigem Schluß zusammenzuhalten. Zu diesem Behufe umgürten wir uns auch, wenn wir laufen; der Gürtel sichert den starken Halt in unserem Körper. Dieses nun meint der Apostel, soll auch bei der Seele der Fall sein; dann werden wir, was immer wir unternehmen mögen, stark sein. Denn das Gürten ist vor allem bei den Soldaten angezeigt. - Ja, sagt man, die leibliche Hüfte umgürten wir mit einem Lederriemen; womit aber sollen wir uns geistiger Weise umgürten? Mit dem, was unser ganzes Denken beherrschen soll. „Unsere Hüfte“, sagt er, „umgürtet mit Wahrheit!“ Was heißt das „mit Wahrheit“? - Laßt uns die Lüge unter keiner Bedingung lieben, bei all unserem Handeln mit Wahrheit zu Werke gehen, einander nicht belügen! Handelt es sich um die Ehre, suchen wir die wahre Ehre; handelt es sich um das Leben, suchen wir das wahre Leben! Wenn wir uns mit dieser Schutzwehr umgeben, wenn wir uns mit der Wahrheit umgürten, so wird niemand über uns obsiegen. Wer die Lehre der Wahrheit sucht, wird nicht zur Erde fallen. Denn daß die Unwahrheit von der Erde ist, erhellt daraus, daß alle, die außerhalb der Wahrheit stehen, den Leidenschaften frönen, indem sie ihrer eigenen Vernunft folgen. -

Darum werden wir, wenn wir nüchtern sind, des Unterrichtes aus den Schriften der Heiden bedürfen. Siehst du, wie sie weichlich und schlaff sind, wie sie keine ernste, über die Grenzen menschlicher Begriffsbildung hinausgehende Vorstellung von Gott fassen können? Sie sind eben nicht mit Wahrheit umgürtet. Deshalb ist auch ihre Hüfte gelöst, das Behältnis des zeugungskräftigen Samens, die Stärke der Vernunft. Daher gibt es nichts Schwächeres als diese.

2.

[S. 472](#) Was sodann die Manichäer betrifft, siehst du, wie auch diese an alles den Maßstab ihrer eigenen Vernunft anzulegen wagen? Gott konnte unmöglich, so behaupten sie, die Welt ohne Materie erschaffen. Woher beweisen sie das? Sie holen ihre Begründung aus dem Bereich des Irdischen, aus dem für die Welt und für die Menschen geltenden Gesetzen. Weil der Mensch, sagen sie, nicht imstande ist, auf andere Weise zu schaffen. - Sieh ferner, was Marcion behauptet: Gott konnte unmöglich Fleisch annehmen und dabei rein bleiben. Woher beweist er es? Weil auch die Menschen das nicht können, sagt er. Und doch ist es bei den Menschen möglich. - Auch Valentinus klebt mit seiner Spekulation am Boden fest und nimmt seine Ausführungen von dem Gebiete des Irdischen her; ebenso Paul von Samosata und Arius. Denn was behauptet letzterer? Gott konnte unmöglich leidenschaftslos zeugen. - Woher wagst du, Arius, eine solche Behauptung aufzustellen? - Aus dem, was bei uns vorgeht. - Siehst du, wie die Vorstellungen aller erdwärts streben, wie sie, jedes Aufschwunges unfähig, nach Erde riechen? - So steht es hinsichtlich der Lehren. Was hinwieder den Lebenswandel betrifft, so streben alle die, welche der Unzucht, der Geldgier, dem Ehrgeize, überhaupt irgendwelcher Leidenschaft frönen, der Erde zu. Sie haben ihre Hüfte nicht

festgürtet, so daß sie in der Ermüdung darauf ausruhen könnten; nein, wenn sie ermüdet sind, können sie ihre Hand nicht darauf stemmen und sich aufrecht halten, sondern sinken schlaff in sich zusammen. Wer dagegen mit der Wahrheit umgürtet ist, wird erstens nie ermatten, und zweitens, selbst wenn er ermatten sollte, wird er eben [S. 473](#) in der Wahrheit eine Stütze haben, um auszuruhen. Denn wie, sag an! Wird die Armut ihn ermüden können? Durchaus nicht; denn er wird sich zur Erholung auf den wahren Reichtum stützen und durch seine Armut die wahre Armut kennenlernen. Oder wird ihn die Knechtschaft ermüden können? Mit nichten; denn er kennt die wahre Knechtschaft. Oder die Krankheit? Auch diese nicht. „Eure Lenden“, spricht Christus, „seien umgürtet und die Lampen brennend,“²⁶, das Licht unauslöschlich.

Dies wurde auch den Juden beim Auszuge aus Ägypten befohlen, und umgürtet aßen sie das Osterlamm. Und warum mußten sie es so essen? Willst du den vollen Grund wissen? Soll ich ihn dir sagen nach der geschichtlichen oder typischen Seite hin? Ich will es nach beiden Seiten hin erklären; ihr aber merkt es euch, damit ich nicht bloß rede, sondern daß meine Worte in euch zu lebendiger Tat werden. - Sie waren umgürtet, sagt die Schrift²⁷, hatten ihre Stäbe in den Händen und die Schuhe an den Füßen, und so aßen sie das Osterlamm. Schauerliche und furchtbare Geheimnisse und von unergründlicher Tiefe! Sind sie das aber schon in den Vorbildern, so noch weit mehr in der Wirklichkeit. Aus Ägypten ziehen sie aus, das Osterlamm essen sie. <Beachte! „Unser Osterlamm Christus ist geopfert worden“²⁸. Warum sind sie umgürtet? Das Äußere ist das von Wanderern; denn der Umstand, daß sie Schuhe anhaben, Stäbe in den Händen halten und stehend essen, läßt auf nichts anderes schließen. Wollt ihr zuerst die Geschichte hören oder deren typische Bedeutung? Besser vorerst die Geschichte. Was besagt also die Geschichte? Die Juden waren undankbar und vergaßen immer wieder die göttlichen Wohltaten. Also knüpfte Gott seine Wohltaten nicht bloß an eine bestimmte Zeit, sondern auch an eine bestimmte Haltung der Essenden. Deshalb nämlich essen [S. 474](#) sie jetzt umgürtet und beschuht, damit sie, um den Grund davon befragt²⁹, zur Antwort geben: Wir waren marschbereit und eben im Begriffe, aus Ägypten auszuziehen ins Land der Verheißung, und: Wir waren bereit zum Auszuge. - Dies ist der [geschichtliche] Typus. Die wahre und eigentliche Bedeutung aber ist folgende: Auch wir essen ein Osterlamm, nämlich Christus; „denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden“, sagt der Apostel. Was also? Auch wir müssen es umgürtet und beschuht genießen. Warum? Damit auch wir bereit seien zum Auszuge, zur Abreise von dieser Erde. Keiner von denen, die dieses Osterlamm essen, blicke zurück nach Ägypten, sondern auf zum Himmel, zum himmlischen Jerusalem! Deshalb mußst du es umgürtet, deshalb beschuht essen, damit du lernest, daß, sobald du dieses Osterlamm zu essen beginnst, du zugleich verpflichtet bist, abzureisen und dich auf den Weg zu machen .

Ein Doppeltes deutet der Apostel hier an: einmal, daß wir aus Ägypten auswandern müssen, uns also, solange wir daselbst verweilen, nur als Fremdlinge zu betrachten haben - denn „unser Wandel“ sagt er, „ist im Himmel“³⁰ -; und zweitens, daß wir das ganze Leben hindurch immer gerüstet sein sollen, auf den Ruf des Herrn unverzüglich zu antworten: „Unser Herz ist bereit“³¹. - Ja, entgegnet man, das konnte wohl Paulus sagen, der sich nichts bewußt war³²; aber ich, der lange Zeit zur Buße

26 Lk 12,35

27 vgl. Ex 12,11

28 1 Kor 5,7

29 vgl. Ex 12,26

30 Phil 3,20

31 Ps 107,2

32 vgl. 1 Kor 4,4

nötig hat, kann nicht so sprechen. - Daß aber das Umgürtetsein wirklich von der Wachsamkeit der Seele zu verstehen ist, entnimm den Worten, die Gott an jenen Gerechten richtete: „Umgürte deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, antworte mir!“³³. Auch zu allen Propheten spricht Gott dieses „Umgürte“ und auch zu Moses. Ja, er selbst erscheint umgürtet bei Ezechiel³⁴, ja, sogar die Engel erscheinen [S. 475](#) uns umgürtet, als Streiter. - Sich umgürten und feststehen bedingt sich wechselseitig, eines ergibt sich aus dem andern. - [So wollen denn auch wir uns umgürten!] Denn auch wir müssen ausziehen und haben dabei mannigfache Gefahren zu bestehen. Wenn wir dieses Gefilde betreten, so greift uns alsbald der Teufel an und setzt alle Hebel in Bewegung, um diejenigen, welche sich aus Ägypten glücklich gerettet, welche das Rote Meer durchschritten haben, welche von den bösen Geistern und von tausend Plagen erlöst sind, in seine Gewalt zu bekommen und zugrunde zu richten. Indes, wenn wir nüchtern sind, so haben auch wir eine Feuersäule³⁵, die Gnade des Heiligen Geistes; sie spendet Licht und Schatten; so haben wir ein Manna; vielmehr nicht ein Manna, sondern mehr als Manna; so haben wir einen geistigen Trank, nicht gewöhnliches Wasser, das aus dem Felsen quillt; so haben wir auch ein Zeltlager, die wir auch jetzt noch in der Wüste wohnen müssen. Denn wahrhaftig, ja wahrhaftig an Tugend ist die Erde heute noch eine Wüste, trostloser denn jene. Warum ward jene Wüste gemieden? Weil sie Skorpione und Nattern in sich barg. In welcher, heißt es, kein Mensch wandelte³⁶. Aber trotzdem ist jene Wüste nicht so bar jeglicher Frucht als die menschlöse Natur,

3.

Wie viele Skorpione, wie viele Vipern gibt es jetzt in dieser Wüste; wie viele Schlangen, wie viel Natterngezücht, durch das wir jetzt hindurchziehen müssen! Doch fürchten wir uns nicht; denn diesen Auszug leitet, nicht Moses, sondern Christus. Was müssen wir nun tun, damit wir nicht das gleiche Schicksal erleiden? Nicht dasselbe treiben, nicht ebenso gesinnt sein wie sie. Jene murrten, jene waren undankbar; das soll also bei uns nicht vorkommen. Warum sind jene samt und sonders dem Tode verfallen? Sie legten Geringschätzung gegen das gelobte Land an den Tag. - Wie sollten sie [S. 476](#) dasselbe gering geschätzt haben? Waren sie doch voll Bewunderung dafür! - Dadurch, daß sie zu weichlich waren, Mühen und Beschwerden für dasselbe auf sich zu nehmen. Laßt uns also den Himmel nicht geringschätzen, indem wir es ebenso machen! Auch zu uns ist eine Frucht aus dem Himmel gebracht worden, nicht eine in Eimern getragene Traube, sondern das Unterpfand des Hl. Geistes, der Wandel im Himmel, den uns Paulus gelehrt hat und die ganze Schar der bewunderungswürdigen Winzer. Nicht Kaleb, der Sohn des Jephone, noch Jesus, der Sohn des Nave, brachte uns diese Früchte, sondern Jesus, der Sohn des Vaters der Erbarmungen, der Sohn des wahrhaftigen Gottes, brachte und alle Tugend, alle Früchte derselben herab, nämlich die himmlischen Lobgesänge. Denn was die Cherubim dort oben singen, das hieß er auch uns singen: „Heilig, heilig, heilig!“³⁷. Er brachte uns die Vorzüge der Engel: Die Engel heiraten nicht und werden nicht verheiratet³⁸. Diesen herrlichen Vorzug verpflanzte er auch auf die Erde. Die Engel sind frei von Habgier und jedem ungeordnetem Verlangen; auch dazu legte er die Fähigkeit in unser Herz. Jene sterben nicht; diese Gnade verlieh er auch uns; denn der Tod ist kein wirklicher Tod mehr, sondern ein Schlaf. Höre nur seinen Ausspruch: „Unser Freund Lazarus schläft“³⁹. -

33 Job 38,3

34 Ez 1,27

35 vgl. 1 Kor 10,2

36 vgl. Jer 2,6

37 Is 6,3

38 vgl. Mk 12,25

39 Joh 11,11

Hast du die Früchte des himmlischen Jerusalem gesehen? Und was noch wunderbarer ist: Der Krieg ist noch gar nicht entschieden, sondern schon vor dem Lande der Verheißung hat er uns all das geschenkt. Die Juden mußten sich, auch nachdem sie in das Land der Verheißung gekommen waren, noch anstrengen. Oder besser gesagt, sie brauchten sich nicht anzustrengen; denn wenn sie Gott hätten gehorchen wollen, so würden sie ohne Waffen und Kampf alle Städte erobert haben. Die Bezwingung Jerichos wenigstens hatte mehr das Aussehen eines Reigentanzes als eines Krieges. Wir aber brauchen, nachdem [S. 477](#) wir in das Land der Verheißung, d. h. in den Himmel, eingegangen sind, nicht mehr Krieg führen, sondern nur, solange wir in der Wüste, d. h. in diesem gegenwärtigen Leben, uns aufhalten. „Denn wer eingegangen ist in seine Ruhe, der ruht aus von seinen Werken, gleichwie Gott von den seinigen“⁴⁰. „Laßt uns also nicht müde werden im Gutestun; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“⁴¹. Siehe, wie er jene geführt hat, so [führt] er auch uns. Dort beim Manna in der Wüste, erzählt die Schrift, hatte „der, welcher mehr gesammelt, nicht mehr, und der, welcher weniger geholt, nicht weniger“⁴². Auch wir haben das Gebot, nicht Schätze auf Erden zu sammeln. Sammeln wir dennoch Schätze, so verdirbt sie nicht mehr bloß der sichtbare Wurm, wie es beim Manna geschah⁴³, sondern der Wurm, der nicht stirbt, wird sie empfangen; auch wird nicht die irdische Sonne sie schmelzen wie bei dem Manna, sondern die Sonne der Gerechtigkeit. Laßt uns daher alles aufbieten, damit wir diesem Wurm keine Nahrung verschaffen! - Wer dort mehr sammelt, heißt es, hatte darum doch nicht mehr.

Das trifft auch bei uns alle Tage zu; denn wir alle haben denselben einen Magen zu sättigen; was darüber hinausgeht, verursacht nur Sorgen. Seine Bereitwilligkeit, auch nachher noch zu geben, hatte der Herr mit den Worten: „Jedem Tag genügt seine Plage“⁴⁴ bereits im Alten Bunde begrifflich zu machen versucht; allein sie begriffen es trotzdem nicht. Wir aber wollen nicht unersättlich, nicht undankbar sein, nicht glänzende Wohnungen erstreben; denn wir sind Wanderer, nicht Seßhafte. Wer also weiß, daß das gegenwärtige Leben einer Reise, einem Feldzuge, oder [S. 478](#) um mich eines militärischen Ausdrucks zu bedienen, einem durch Wall und Graben verschanzten Lager gleicht, der wird nicht nach glänzenden Wohnungen trachten. Sage mir, wer wird denn, selbst wenn er noch so reich wäre, in einem solchen Lager prächtige Häuser bauen wollen? Kein einziger; würde er sich doch nur lächerlich machen, würde er doch nur für die Feinde bauen, ja dieselben geradezu heranlocken. Wenn wir daher vernünftig sind, so werden auch wir das bleiben lassen. Das gegenwärtige Leben unterscheidet sich in nichts von einem Feldzug und Kriegslager. Darum, ich bitte euch, laßt uns unter keinen Umständen Schätze für diese Welt sammeln! Denn wenn der Dieb kommt, werden wir uns schnell davon trennen müssen. „Wachet“, spricht der Herr, „weil ihr nicht wißt, zu welcher Stunde der Dieb kommt“⁴⁵; er meint damit den Tod. Bevor also dieser kommt, laßt uns alles hinübersenden in unsere wahre Heimat! Hier also wollen wir wohlumgürtet bleiben, damit wir imstande seien, die Feinde zu besiegen; deren Besiegung uns zuteil werden möge durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, mit welchem dem Vater gleichwie dem Heiligen Geiste Herrlichkeit, Macht und Ehre sei, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit! Amen. +++++++

40 Hebr 4,10

41 Gal 6,9

42 Ex 16,18

43 Ex 16,20

44 Mt 6,34

45 vgl. Mt 24,42-33

Vierzundzwanzigste Homlie [Kap. VI, Vers 14-24]

1.

Vers 14: „Stehet also fest, eure Hüfte umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit,

V.15: und die Füße beschuht mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens;

V.16: zu allem ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt;

[S. 479](#) V.17: und nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist.“

„Eure Hüfte umgürtet mit Wahrheit“, sagt der Apostel. Was heißt denn das? Wir haben es im letzten Vortrag ausgeführt; daß wir nämlich gut gerüstet sein müssen, und daß uns nichts im Laufe behindern darf. - „Und angetan“, fährt er fort, „mit dem Panzer der Gerechtigkeit.“ Gleichwie der Panzer vor Verwundungen schützt, so auch die Gerechtigkeit. Unter Gerechtigkeit aber versteht er hier den allgemein guten und tugendhaften Lebenswandel. Wer einen solchen führt, den wird niemand je zu Falle bringen; so viele ihn auch treffen mögen, so durchbohrt ihn doch niemand, selbst der Teufel nicht. Solche sind sozusagen brustbewehrt mit den Werken der Gerechtigkeit. Von ihnen sagt Christus: „Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden“⁴⁶. Er ist stark gleich einem Panzer. Ein solcher wird nie und nimmer sich vom Zorne hinreißen lassen. - „Und die Füße beschuht mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens.“ Diese Stelle ist etwas undeutlich. Was meint er? Er versieht uns mit vortrefflichen Beinschienen. Entweder also besagt er das damit, daß wir für das Evangelium begeistert seien, daß wir für dasselbe unsere Füße brauchen, ihm den Weg bahnen und bereiten sollen; oder wenn nicht das, daß wir für unsere eigene Person bereit sein sollen, die Welt zu verlassen. Die Bereitschaft für das Evangelium, was ist sie mithin anderes als ein vollkommener Lebenswandel? Wie es auch bei dem Propheten heißt: „Die Bereitschaft ihres Herzens hat beachtet sein Ohr“⁴⁷; d. h. das Gerüstetsein. -

Er sagt: „für das Evangelium des Friedens.“ Mit Recht. Da er nämlich von Krieg und Kampf gesprochen, zeigt er jetzt, daß wir den Kampf gegen die Dämonen richten müssen; denn das [S. 480](#) Evangelium ist eine frohe Botschaft des Friedens. Jener Krieg hebt einen anderen Krieg auf, den gegen Gott. Wenn wir mit dem Teufel Krieg führen, so leben wir in Frieden mit Gott. Fürchte dich darum nicht, mein Lieber! Eine frohe Botschaft ist es. Schon ist der Sieg errungen. - „Zu allem ergreift den Schild des Glaubens!“ Er meint hier den Glauben, nicht insofern er die Erkenntnis vermittelt - denn sonst hätte er ihn nicht so weit hintangesetzt -, sondern insofern er Zeichen wirkt. Mit Recht nennt er diesen Glauben einen Schild. Gleichwie nämlich der Schild zum Schutze des ganzen Körper vorgehalten wird, daß er ihn einer Mauer gleich decke, so auch der Glaube; alles muß ihm weichen. - „Mit welchem ihr“, fährt er fort, „alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt.“ Nichts vermag diesem Panzer zu widerstehen. Höre nur, was Christus zu seinen Jüngern spricht: „Wenn ihr einen Glauben habt wie ein Senfkörnlein, so dürft ihr zu diesem Berge sagen: Versetze dich von hier dorthin! und er wird sich versetzen“⁴⁸. Wie aber werden wir den Glauben haben? Wenn wir jene Wehr in der rechten Weise anwenden. - Mit den „Pfeilen des Bösen“ aber

46 Mt 5,6

47 Ps 9,41 <10,17>

48 Mt 17,19

meint er die Versuchungen und ungeordneten Begierden. „Feurige“ nennt er sie; denn also sind die Begierden beschaffen. Gebietet aber der Glaube den Dämonen, dann um so mehr den Leidenschaften der Seele. -

„Und nehmet den Helm des Heiles“, heißt es, d. h. eures Heiles; denn er schirmt sie von allen Seiten. - „Und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist.“ Entweder er versteht darunter den Heiligen Geist, oder er spricht von dem geistigen Schwerte. Denn durch dieses wird alles durchschnitten, durch dieses wird alles durchbohrt, durch dieses hauen wir sogar dem Drachen den Kopf ab.

[S. 481](#) V.18: „Mit allem Gebet und Flehen“, fährt er fort, „betet allezeit im Geiste und wachet dazu in aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen

V.19: und [betet] auch für mich, daß mir [rechte] Rede gegeben werde bei Eröffnung meines Mundes, um mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums kundzutun,

V.20: für welches ich das Botschaftsamt in Banden übe, damit ich hierin Freimut zeige, wie es meine Pflicht ist.“

Gleichwie das Wort Gottes alles vermag, so auch derjenige, welcher die Gnadengabe des Hl. Geistes besitzt. „Denn lebendig ist das Wort Gottes“, sagt der Apostel, „und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“⁴⁹. Beachte die Einsicht unseres Heiligen! Er hat die Seinigen mit aller Sorgfalt und Sicherheit gewaffnet; was erübrigt sich noch? Den König anzurufen und zu bitten, daß er ihnen die Hand reiche. Er sagt: „Mit allem Gebet und Flehen betet allezeit im Geiste.“ Denn das heißt nicht im Geiste beten, wenn einer bloß plappert. - „Und wachet dazu“, fügt er bei, d. h. - seid nüchtern! Denn diese Eigenschaft muß der Gewappnete, der neben dem Könige steht, besitzen: Wachsamkeit und Nüchternheit. - „In aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen; und [betet] auch für mich, daß mir [rechte] Rede gegeben werde bei Eröffnung meines Mundes.“ Was sagst du, heiliger Paulus? Deiner Schüler bedarfst du? - Ganz treffend ist der Ausdruck: „bei Eröffnung meines Mundes“. Er war also nicht darauf bedacht, was er reden würde, sondern hielt sich ganz an die Versicherung Christi: „Wenn sie euch überliefern, so kümmert euch nicht darum, wie oder was ihr reden sollt“⁵⁰. So tat er alles im [S. 482](#) Glauben, verließ sich bei allem auf die Gnade. - Er fährt fort: „Um mit Freimütigkeit kundzutun das Geheimnis des Evangeliums“; d. h., um dafür in der gehörigen Weise einzutreten. - Du liegst in Banden und bittest andere um Hilfe? Ja, sagt er; denn auch Petrus lag in Banden, aber dennoch ward Gebet ohne Unterlaß für ihn verrichtet⁵¹. - „Für welches ich das Botschaftsamt in Banden übe, damit ich hierin Freimut zeige, wie es meine Pflicht ist“; d. h. damit ich mit großer Freimütigkeit, Mannhaftigkeit und Verständnis Rede und Antwort stehen könne.

V.21: „Damit ihr aber erfahret, wie es um mich steht, wie es mir ergeht, so wird euch Tychikus, der vielgeliebte Bruder und treue Diener im Herrn, alles kundtun.“

2.

Nachdem er seine Haft kurz erwähnt, überläßt er es dem Tychikus, ausführlichere Nachrichten über seine Lage zu überbringen. Was zur Belehrung und Ermahnung gehörte, das erklärte er ihnen mittelst des Briefes; was aber lediglich Erzählungsstoff war, das stellte er dem Überbringer des

49 Hebr 4,12

50 Mt 10,19

51 vgl. Apg 12,5

Briefes anheim. - „Damit ihr“, sagt er, „erfahret, wie es um uns steht,“ d. h. damit ihr davon Kenntnis habet. Aus dieser Stelle geht seine Liebe zu ihnen und umgekehrt ihre Liebe zu ihm klar hervor.

V.22: „Den ich gerade deshalb zu euch gesandt habe“, sagt er, „damit ihr erfahret, wie es um uns steht, und damit er eure Herzen tröste.“

Nicht ohne Grund spricht er dieses⁵², sondern weil er vorher gesagt hatte: „Wappnet und umgürtet euch“, was auf stetiges und unablässiges Angehen [Gottes im Gebete] hinweist. Höre nämlich das Wort des Propheten: „Er werde ihm wie ein Kleid, womit er sich [S. 483](#) bedeckt, und wie ein Gürtel, womit er stets sich gürtet“⁵³. Auch von Gott sagt der Prophet, er sei angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit⁵⁴, um uns dadurch zu belehren, daß wir immerdar und nicht bloß für eine kurze Zeit, diese Rüstung anhaben müssen; denn immerdar besteht die Notwendigkeit des Krieges. „Denn der Gerechte“, heißt es, „ist unerschrocken wie ein Löwe“⁵⁵. Wer also gewappnet ist, kann unmöglich den Kampf fürchten, sondern stürzt sich hinein mitten unter die Feinde. Und Isaias spricht: „Schön sind die Füße derer, welche die frohe Botschaft des Friedens verkünden“⁵⁶. Wer möchte nicht laufen, wer nicht dieser Sache dienen, um den Frieden zu verkünden, den Frieden zwischen Gott und Menschen, einen Frieden, der ohne jede Anstrengung von seiten der Menschen vollständig durch Gott allein gewirkt wird? Was aber die „Bereitschaft für das Evangelium“ sei, wollen wir aus dem Munde des Johannes hören: „Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade!“⁵⁷. Und wiederum eine andere Bereitschaft nach der Taufe besteht darin, daß wir nichts dieses Friedens Unwürdiges tun. Da nämlich die Füße häufig als Symbol des Lebenswandels dienen, deshalb mahnt er so eindringlich. „Sehet zu, wie ihr gewissenhaft wandelt“⁵⁸, indem er darunter den Lebenswandel versteht. -

Deshalb will er sagen, laßt uns würdig des Evangeliums wandeln und erfunden werden durch unser Leben und durch lautere Taten! Friede ist verkündigt worden; bereitet diesem Evangelium den Weg! Wenn ihr wiederum Feinde werdet, kann von einer Bereitschaft des Friedens keine Rede sein. Seid ohne Aufschub für den Frieden bereit! Gleichwie ihr bereit geworden seid für den Frieden und den Glauben, so harret auch darin aus! - Der Schild ist es, der zuerst die Geschosse der Feinde auffängt und die übrigen Waffen unversehrt bewahrt. Wenn wir also den [S. 484](#) rechten Glauben und den rechten Lebenswandel haben, dann bleibt unsere Waffenrüstung unversehrt. Vielfach spricht sich der Apostel auch anderwärts über den Glauben und über die Hoffnung aus, namentlich im Brief an die Hebräer. Glaubet an die zukünftigen Güter, will er sagen, dann wird keine dieser Waffen beschädigt werden. Dadurch, daß du nämlich in den Gefahren und Mühen die Hoffnung und den Glauben schützend dir vorhältst, wirst du sie unversehrt bewahren. „Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er ist und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein wird“⁵⁹. - Der Glaube ist ein Schild [der diejenigen schirmt, welche schlicht und ohne Vorwitz glauben]. Wenn wir uns aber verfänglichen Deutungen, Vernünfteleien und Grübeleien hingeben, dann ist er kein Schild mehr, sondern ein Hindernis. - Der Glaube sei also beschaffen, daß er den ganzen Mann dicht umschließt und deckt. Dieser Schild darf also nicht zu kurz sein, so daß er die Füße oder irgendeinen anderen

52 τούτο weist auf V.18 zurück

53 Ps 108,19

54 Is 59,17

55 Spr 28,1

56 Is 52,7

57 Mt 3,3;Is 40,3

58 Eph 5,15

59 Hebr 11,6

Teil des Körpers bloßläßt, sondern er muß die entsprechende Größe haben. - „Feurige [Pfeile].“ Es gibt so manche Zweifel, welche die Seele brennen, so manche Verlegenheiten, so manche Schwierigkeiten; aber der Glaube bringt das alles wirklich zur Ruhe. Vieles stiftet der Teufel an, um unsere Seele zu schüren und in Zweifel zu stürzen, z. B. wenn manche fragen: Gibt es eine Auferstehung? Gibt es ein Gericht? Gibt es eine Vergeltung? - Laß es nur einen Glauben geben, und du wirst damit die Brandpfeile des Teufels auslöschen. - Regt sich in dir die Begierde: Halte als Schild vor den Glauben an die zukünftigen Güter, und sie erscheinen nicht mehr, sie ist ausgelöscht.

-

„Alle Pfeile“; nicht etwa nur die einen, die anderen aber nicht. Höre, was Paulus spricht: „Denn ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar [S. 485](#) werden wird“⁶⁰. Siehst du, wie viele Pfeile damals die Gerechten ausgelöscht haben? Oder scheint dir die Glut des innerlichen Feuers, das den Patriarchen verzehrte, als er seinen Sohn darbrachte, kein feuriger Pfeil gewesen zu sein? Auch andere Gerechte haben alle Brandpfeile des Bösen ausgelöscht. - Wenn also Zweifel uns überfallen -: halten wir diesen Schild vor! Wenn ungeordnete Begierden -: bedienen wir uns dieses Schildes! Wenn Mühsale und Bedrängnisse -:stützen wir uns auf dieses Schild! Er schützt zugleich die ganze übrige Rüstung; wenn wir ihn nicht haben, wird auch jene bald durchbohrt sein. - „Zu allem“, heißt es, „ergreift den Schild des Glaubens!“ Was bedeutet dieses „zu allem“? Daß man ihn sowohl bei der „Wahrheit“, als auch bei der „Gerechtigkeit“, und bei der „Bereitschaft für das Evangelium“ haben muß; d. h. alle diese Teile [der Rüstung] bedürfen des Schildes. Deshalb fährt er fort: „Und nehmet den Helm des Heiles“; d. h. durch diesen werdet ihr hierfür Sicherheit gewinnen können. Den Helm des Heiles nehmen ist gleichbedeutend mit: der Gefahr entinnen. Gleichwie nämlich der Helm, da er das Haupt allseitig vollkommen deckt, dasselbe vor der Verwunderung heil bewahrt, so vertritt auch der Glaube nicht bloß die Stelle eines Schildes, sondern auch die eines heilbringenden Helmes. Denn wenn wir die Brandpfeile des Bösen auslöschen, so werden wir alsbald auch die heilsamen Gedanken erfassen, welche das leitende Prinzip in uns vor Schädigung bewahren. Sobald nämlich diese - feindseligen - Gedanken erstickt sind, werden alsbald die entgegengesetzten - heilbringenden und hoffnungserregenden - in uns geboren werden und, gleichwie ein Helm das Haupt, das leitende Prinzip unseres Wesens schirmend umgeben

3.

Und nicht allein das, sondern wir werden auch „das Schwert des Geistes“ ergreifen, so daß wir nicht [S. 486](#) mehr bloß gegen die feindlichen Hiebe sicher sind, sondern sogar auf den Teufel selbst einhauen. Denn eine Seele, welche nicht an sich verzweifelt und die feurigen Pfeile nicht in sich eindringen läßt, wird mit großem Mute dem Feinde entgegentreten und dessen Harnisch mit demselben Schwerte zerschmettern, mit welchem Paulus ihn zerschmettert und seine Anschläge zunichte gemacht hat; er wird den Drachen in Stücke hauen und ihm den Kopf abschlagen. - „Welches ist das Wort Gottes“. Unter Wort versteht er hier entweder ein Gebot oder ein Befehl oder aus „im Namen Jesu Christi“. Wenn wir die Gebote Gottes erfüllen, so werden wir dadurch ihn, den Drachen, die falsche Schlange, erlegen und töten. - Nachdem aber der Apostel gesagt: „Ihr werdet imstande sein, die feurigen Pfeile des Teufels auszulöschen“, zeigt er, um sie nicht aufgeblasen zu machen, daß sie vor allem hierzu des göttlichen Beistandes bedürfen. Denn wie fährt er fort? „Mit allem Gebet und Flehen“ wird das geschehen, sagt er, und ihr werdet alles erreichen, wenn ihr betet. - Nie aber sollst du vor Gott hintreten, um für dich allein zu bitten; nur so wirst du Gottes Huld und

Gnade erlangen. - „Mit allem Gebet und Flehen“, heißt es, „betet allezeit im Heiligen Geiste und wachet dazu in aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen.“ Suche das Gebet nicht auf gewisse Zeiten des Tages zu beschränken! Denn höre, was er sagt: Zu jeder Zeit sollst du [Gott im Gebete] nahen. „Betet“, heißt es, ohne Unterlaß!,⁶¹ . Hast du nicht von jener Witwe gehört, wie sie durch Zudringlichkeit ihr Recht durchgesetzt hat?⁶² . Hast du nicht gehört von jenem Freunde, der mitten in der Nacht durch anhaltendes Drängen endlich doch Gehör fand?⁶³ . Hast du nicht von der Syrophönizierin gehört, wie sie dem Herrn die Gewährung ihrer Bitte abnötigte, weil sie sich nicht abweisen S. 487 ließ?⁶⁴ . Diese alle erreichten durch Beharrlichkeit ihr Ziel. - “Betet,, sagt er, “allezeit im Geiste ,; d. h., [nur] was dem Willen Gottes gemäß ist, sollen wir erstreben, nichts Weltliches, nichts Irdisches. - Indes, es ist nicht bloß die Unablässigkeit erforderlich beim Gebet, sondern auch die Wachsamkeit. “Und wachet dazu,, sagt der Apostel. Sei es, daß er darunter das Nachwachen versteht oder die Nüchternheit der Seele: Ich lasse beide Auslegungen gelten.

Quelle: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-4431/versions/kommentar-zu-den-briefen-des-hl-paulus-an-die-epheser-bkv>

61 1 Thess 5,17

62 vgl. Lk 18,1 ff.

63 Lk 11,5 ff.

64 Mk 7,25 ff.